

Apostelgeschichte 2, 1-18

gehalten:

am 15. Mai 2016 (Pfingstsonntag) in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

am 15. Mai 2016 (Pfingstsonntag) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

Erzähl-Idee nach einem Vorschlag von Pfr. Dr. Daniel J. Schmidt
aus der Zeitschrift „Zuversicht und Stärke“

Kanzelsegen: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.
Gemeinde: Amen.

Der Text, der der Dialogpredigt zugrunde liegt steht in der Apostelgeschichte im 2. Kapitel:

- 1) Als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an "einem" Ort beieinander.**
- 2) Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.**
- 3) Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen,**
- 4) und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.**
- 5) Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel.**
- 6) Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden.**

- 7) Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa?
- 8) Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache?
- 9) Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien,
- 10) Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom,
- 11) Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden.
- 12) Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden?
- 13) Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein.
- 14) Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen!
- 15) Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage;
- 16) sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5):
- 17) Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure

Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben;

18) und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.

Erzähler: Wir befinden uns in einem kleinen Dorf östlich des Jordans. Hier wohnen Großvater Simon (82 Jahre alt) und seine zwölfjährige Enkelin Ruth. Ruth ist dabei, aus bunten Lederstücken einen Gürtel zu flechten. Es entwickelt sich ein Gespräch und Simon beginnt zu erzählen...

Simon: Ach, Ruth. Das ist schön, dass du mir wieder etwas hilfst. Das freut mich. Als ich so jung war wie du, habe ich auch immer mitgeholfen und die Lederwaren verkauft auf Wochenfesten und so... Damals, bei meinem Onkel. Ach ja, das ist lange her...

Pause Wochenfest... Pause....

Weißt du, woran mich das erinnert?

Ruth: Na?

Simon: Vor etlichen Jahren war ich auf solch einem Wochenfest in Jerusalem mal mit einem Auftrag unterwegs gewesen. Als fromme Juden feierten wir 50 Tage nach dem Passahfest, das sogenannte „Fest der Ernte“. Das war das zweitgrößte Fest in unserem Kalender am Ende der Getreideernte. Aber in die-

sem Jahr, von dem ich dir erzählen will, geschah etwas Außergewöhnliches...

Ich merkte auf einmal ein ganz seltsames Brausen vom Himmel, obwohl es komplett windstill war. Als ich da durch die Straßen von Jerusalem ging, musste ich mir die Hand vors Gesicht halten, weil sonst der ganze Straßenstaub mir in die Augen geflogen wäre. Und auf einmal kamen ein paar Personen aus einem Haus gelaufen.

Ruth: Kanntest du die?

Simon: Na, zuerst nicht, aber dann schaute ich sie mir genauer an und entdeckte, dass das die Männer waren, die vor dem Passahfest öfter mit Jesus herumgelaufen waren. Einfache Fischer. Ich weiß noch genau, was mir damals für Gedanken durch den Kopf schossen: „Arme Leute. Waren einem Verrückten aufgesessen, der sagte, dass er Gottes Sohn sei. Doch dann war er von den Römern hingerichtet worden. Dieser Spinner.“
Lange hatte man bis dahin diese Männer nicht mehr gesehen. Man sprach davon, dass sie sich verbarrikadiert hätten, weil sie Angst hatten, man könnte ihnen auch an den Kragen gehen. Doch nun waren sie auf einmal wieder da.

Ruth: Weil sie Angst vor dem Sturm hatten oder warum?

Simon: Dachte ich auch zuerst. Vor allem Dingen brannte da etwas auf dem Kopf über ihnen. Es sah aus wie Feuerzungen.

„Vermutlich war aufgrund des Sturms eine Öllampe umgekippt und hatte alles ringsum in Brand gesetzt“, dachte ich. „Helft ihnen. Sie brennen!“ wollte ich schon rufen.

Doch ohne dass ich etwas sagte, kamen viele Menschen herbeigelaufen... Und dann geschah etwas noch Seltsameres...

Ruth: Was denn?

Simon: Beim Wochenfest waren ja eine ganze Menge Leute aus unterschiedlichen Regionen zusammen, die nicht alle Aramäisch sprachen. Aber auf einmal fingen diese Männer an zu sprechen und sie erzählten von Gott, von Jesus Christus, dass er auferstanden sei und lebe; dass er für unsere Sünden in den Tod gegangen sei – freiwillig; und dass man in Verbindung zu ihm mit Gott wieder im Reinen wäre!

Ruth: Ja und?

Simon: Alle, die zuhörten, konnten ihren Worten folgen! Obwohl sie alle ganz unterschiedliche Sprachen gesprochen haben. Bei meinem Onkel hatte ich selbst schon viele Sprachen gehört und mich immer geärgert, wenn ich etwas nicht verstanden hatte, aber hier... Die Verständigung funktionierte einwandfrei!

Ruth: Hä? Wie geht das denn? Ich merke ja schon, dass du mich manchmal nicht richtig verstehst, obwohl wir die gleiche Sprache sprechen...

Simon: Ja, das liegt vermutlich an meinem Alter, weil das Gehör schlechter wird. Aber nicht jeder war davon beeindruckt. Im Gegenteil: „Die haben einen über den Durst getrunken und sind dun!“ So haben sich einige darüber lustig gemacht. Wobei ich zugeben muss: Die Sprachen aus „Phrygien“ und „Pamphylien“ klingen wirklich sehr lustig.

Aber es ging hier nicht darum, dass da jemand betrunken war, sondern Petrus machte uns Zuhörer darauf aufmerksam, dass da etwas geschehen war, was der Prophet Joel schon viele Jahre zuvor angekündigt hatte:

Erzähler:

**Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben;
und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.**

Simon: Und als Petrus das gesagt hatte, lud er dazu ein, umzukehren zu Gott, dass wir uns taufen lassen sollten und dadurch den Heiligen Geist bekommen.

Ruth: Warst du auch einer von denen, die getauft wurden?

Simon: Ja, auch ich wurde getauft und mit mir mein Onkel, deine Mutter und später auch du.

Ruth: Das heißt, dass ich auch den Heiligen Geist habe, Großvater? Stimmt das wirklich?

Wenn dem so ist: Warum stürmt's denn hier nicht? Wieso brennt's nicht auf meinem Kopf? Warum kann ich nicht fließend Römisch, Griechisch und all die anderen Sprachen sprechen?

Simon: Das wär schön, was? Dann müsstest du das nicht mehr in der Schule lernen...

Aber bei mir war das auch nicht so, dass ich auf einmal fließend alle Sprachen sprechen konnte. Das ging nur bei den Aposteln so. Deshalb sprechen wir ja auch vom *Pfingstwunder!*

Aber ich merkte: Diese Predigt von Petrus, die bewirkte in mir den Glauben. Dieser Jesus und was der für mich getan hatte... seine Vergebung... Gott selbst bewegte mein Herz und ich glaubte ihm. Nie und nimmer war das meine eigene Entscheidung.

Und weißt du, was mich noch wunderte: Unter den Juden damals, die aus so vielen unterschiedlichen Regionen kamen, herrschte in den ersten christlichen Gemeinden eine große geistliche Einmütigkeit.

Ich will dir ein Beispiel geben: Mein Onkel z.B. war damals kurz vor dem Bankrott. Ein Großkunde bezahlte seine Rechnungen nicht und er wusste nicht, was er tun sollte.

In seiner Gemeinde aber fand er großzügige Unterstützung. Ich denke, dass das auch auf den Heiligen Geist zurückzuführen ist: Menschen, die gemeinsam an Jesus Christus glauben, sich helfen, einander stützen, füreinander da sind, Nächstenliebe üben ohne dabei zu berechnen, wann ich dieses oder jenes wiederbekomme... Ich kann's mir nicht anders erklären, als dass Gottes Geist hier gewirkt hat.

Ruth: Stimmt! Eine tolle Gemeinde. Da wäre ich auch gerne zum Gottesdienst gegangen...

Simon: Weißt du, Ruth, es ist toll, dass dir das gefällt. Ich erinnere mich auch noch, dass ich damals genauso begeistert und fasziniert war. Aber leider ging es so wunderbar nicht weiter. Aus dem anfänglichen Spott wurden bald handfeste Auseinandersetzungen und Opposition. Die Jünger Petrus und Johannes wurden ins Gefängnis gesteckt, weil sie von Jesus weitererzählt haben. Im Jüdisch-Römischen Krieg musste später ein Großteil der Gemeinde Jerusalem verlassen und östlich des Jordans fliehen. Deshalb wohnen wir heute hier.

Und auch in der Gemeinde herrscht nicht immer Eintracht. Der innere Zusammenhalt wurde immer wieder in Frage gestellt.

Manche Leute versuchten sich zu profilieren und Vorteile für sich zu bekommen. Hananias und Saphira bereicherten sich z.B. an der Gemeindegasse. Andere dachten, sie hätten mehr zu sagen als andere...

Ruth: Stimmt, so ist das in unserer Gemeinde ja auch manchmal.

Simon: Weißt du, was ich daran merke: Der Heilige Geist und sein Wirken sind uns nicht verfügbar. Das Pfingstwunder, dass Gott seinen Heiligen Geist auf uns ausgießt, dass wir an Jesus glauben, dass wir ihm vertrauen - komme, was da wolle - , dass Gemeinden wachsen und Menschen von Jesus erfahren, und dass wir als Gottes guter Baum Früchte bringen und anderen Menschen helfen und sie lieben – all das muss Gott uns immer wieder neu schenken; und wir ihn darum bitten. Und er hört uns wieder! Sonst würde es die Kirche schon lange nicht mehr geben!

Lied: 100, 1-2

Erzähler: Wir machen einen Zeitsprung und befinden uns immer noch in dem Dorf östlich des Jordans. Allerdings sind wir im Jahr 2016. Simon und Ruth sind natürlich schon lange verstorben.

Hier vorne sehen wir aber eine junge Israelitin mit dem Namen Sarah.

An einem kleinen Stand verkauft sie ihre Lederwaren an Touristen. Noch ist hier sehr wenig los, aber sie erinnert sich an die Lesung aus dem Gottesdienst, an dem sie vor kurzem teilgenommen hat. Es ging darin um die Pfingstgeschichte...

Was sie sich dabei denkt, hören wir jetzt:

Sarah: Ach ja, die Geschichte der Kirche ist keine großartige Erfolgsgeschichte. Im Gegenteil: Beeindruckt hat mich das eher selten, was in der Kirche passiert ist: Da waren Kreuzzüge dabei, über so manche Päpste hat sie immer wieder Macht an sich gerissen und im 3. Reich... da hat sie oftmals gar nicht den Mund aufbekommen... *Pause*

Und doch gibt es da ja auch die andere Seite: Neulich las ich in einer Zeitschrift folgendes:

Erzähler: Menschen der Organisation „Open Doors“ besuchten einen Mann namens Yonny in Kolumbien und halfen ihm. Er hatte sich für eine christliche Schule eingesetzt, was angeblich gegen die traditionelle Kultur seines Landes sein sollte. 19 Jahre Gefängnis standen daraufhin! Unfassbar.

Doch im Gefängnis erfuhr er von Jesus Christus. Er glaubte an ihn, erzählte auch anderen Mitgefangenen von Jesus und bekam wieder Hoffnung und Frieden. Er war sich sicher: Gott ist an diesem dunklen Ort bei mir.

Von den Open-Doors-Mitarbeitern erfuhr er, dass viele Menschen für ihn beteten und dann kam das Wunder:

Überraschend wurde sein Fall neu aufgerollt und nach 2 Jahren und 9 Monaten Haft war Yonny wieder frei. Nun möchte er Anwalt werden und anderen Menschen in ähnlichen Situationen helfen.

Sarah: Immer wieder höre ich von solchen Berichten, wie Menschen sich zu Jesus Christus bekennen und mutig ihren Glauben bezeugen. Sie beten sogar für ihre Verfolger und verzeihen ihnen.

Andere lernen Jesus Christus und seine Liebe erst kennen, wenn sie ganz am Boden sind und verzweifeln. Und doch vertrauen sie ihm dann auf einmal. Viele Gebete werden erhört...

Menschen werden gesund, obwohl es hoffnungslos aussieht...

Ich bin ja kein Spinner, aber können das einfach Erfindungen sein? Oder steckt da nicht doch mehr dahinter?

Erzähler: Sarah schaut wieder auf ihren Tisch. Viele Gürtel in unterschiedlichen Farben finden sich da. Eine ganz schön bunte Mischung, die sie da vorfindet.

Wäre es nicht auch schön, wenn so bunt und ansprechend der Glaube wäre? Doch dabei kommt sie ins Überlegen:

Sarah: Heute morgen habe ich neben einem arabischen und einem syrischen Christen gesessen im Gottesdienst. Ich habe

Kinder und Jugendliche gesehen. Da waren ältere Gemeindeglieder. Familien... Noah ist erst mit 80 Jahren zum Glauben gekommen und seine Frau hat gut 50 Jahre für ihn gebetet. Sie selbst wurde bereits als Kind getauft...

Was sie alle verbindet ist der Heilige Geist im Glauben an ihren auferstandenen Herrn Jesus Christus.

Ist nicht jeder getaufte Christ ein lebendiges Zeugnis von dem, was und wie der Heilige Geist auch heute wirkt? Und wenn ich bedenke, wo heute überall Gottesdienste gefeiert werden und Gott zu den Menschen spricht... Wie wunderbar!

Erzähler: Und sie fängt an zu beten

Sarah: „Komm, Heiliger Geist, erfüll' die Herzen deiner Gläubigen; und entzünd' in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe.“ Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lied: 100, 3+5